3) **subcarinatus** Faust, Dtsch. Ent. Ztschr., Bd. 27, 1883, S. 116 Turk.
4) **kraatzi** Faust, id. ibid. S. 117 Turk.
5) **desbrochersi** Faust, id. ibid. S. 115 Pers.
6) **crotchi** Desbrochers, Ann. Soc. Ent. Fr. (5), Bd. 2, 1872, S. 426 Pers.
hyrcania Kirsch. i. litt. Turk.
harziniae Reitter, Best. Tab. 68, 1913, S. 29
herziniae Heller, Ent. Mitt., Bd. 10, 1921, S. 196

---

bucharicus Suverov, Rev. Russe Ent., Bd. 15, 1915, S. 341 Turk.
carinatus Suverov, id. ibid., S. 342 Turk.
semenovi Suverov, id. ibid., S. 342 Pers.
hohlbecki Suverov, id. ibid. S. 343 Turk.
persicus Suverov, id. ibid. S. 343 Pers.

Neue und wenig bekannte paläarktische Paederinae (Col. Staph).

Von **C. Koch**, Sammlung Frey, München.

(Mit 3 Text-Figuren und den Tafeln XIII und XIV)

IV.

Die in diesem Teil enthaltenen Darlegungen sind in erster Linie auf Grund des reichen und hervorragenden Materiales des Zoologischen Museums in Prag erfolgt und danke ich an dieser Stelle den Herren Prof. Dr. Jan Obenberger und Dr. Joseph Mařan herzlichst für die so liebenswürdige Unterstützung meiner Studien.

Die Zeichnungen der Oedeagi stammen von Herrn W. Wüsthoff in Aachen, der mir seine Originale zur Veröffentlichung in dieser Arbeit entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt hat.

* * *

Lathrobium (Tetartopeus) baicalicum Epp.

Herrn W. Wüsthoff, Aachen verdanke ich die Kenntnis eines Pärchens dieser Art, welches die Fundortetikette „Sibiria or. Reitter" trägt. Sowohl das ♂ als auch das ♀ weichen spezifisch vom *punctatum* Zett. ab und stimmt das ♀ mit der Originalbeschreibung Eppelsheims in den wesentlichen Charakteren vollständig überein. Das ♂ war bisher unbekannt.

Eppelsheim beschrieb ursprünglich [1]) seine Art als *L. sibiricum*, welchen Namen er 1878 [2]) wegen *sibiricum* Fauv. in *bai-*

[1]) Stettiner Ent. Zeit. XXXVII. 1876. 433.
[2]) Stettiner Ent. Zeit. XXXIX. 1878. 424.

calicum abänderte. Wie er auch in der genauen Originalbeschreibung hervorhebt, weicht das ♀ des *baicalicum* konstant vom ♀ des *punctatum* Zett. durch das in der Mitte geschwungen dreieckig und spitz nach hinten verlängerte, sechste Tergit ab. Beim ♀ des *punctatum* ist das betreffende Tergit an seinem Hinterrand fast gerade abgestutzt, beziehungsweise nur kaum merkbar und stumpf in der Mitte nach hinten leicht vorspringend. Im Bau des Oedeagus weichen beide Formen von einander stark ab (Taf. XIV. Fig. 13, 14). Typische *punctatum* Zett. lagen mir zur Untersuchung aus Norwegen, Schweden und Finnland vor.

Die bisherige Auffassung der Autoren, daß das *baicalicum* bloß ein Synonym des *punctatum* sei, ist daher unrichtig.

Lathrobium (Tetartopeus) baicalicum var. Poppiusi nom. nov.

Poppius hat in den Öfv. Finska Vet. Förh. (LI. 1908/09. 422) eine kleine, schmale Varietät des *punctatum* Zett. als *gracile* beschrieben, welche er von der Mittleren Lena, zwischen Jtykhaja und Shigansk und aus dem Werchojanskischen Gebirge angibt. Mehrere ♀, die mir mit der Fundortetikette „Quellgebiet des Irkut, Reitter" aus der Sammlung des Prager Museums und G. Frey's vorliegen, stimmen ausgezeichnet mit den Poppiusschen Beobachtungen überein und dürfte die von Poppius beschriebene Form wahrscheinlich eine selbständige Art darstellen. Da ich aber nur ♀ kenne, lasse ich sie inzwischen als Variation bestehen, weise ihr aber wegen des dreieckig und spitz nach hinten ausgezogenen, sechsten Tergites, welcher Charakter dem *baicalicum* Epp., nicht aber dem *punctatum* Zett. zukommt, den richtigen Platz bei der Art *baicalicum* zu. Wegen *gracile* Hampe 1864 möge der von Poppius 1908/09 geschaffene Name *gracile* bei dieser Form in *Poppiusi* umgeändert werden.

Lathrobium (s. str.) Wüsthoffi spec. nov.

Schwarz, Flügeldecken rot, die basale Hälfte oder das basale Drittel geschwärzt oder verdunkelt, die Hinterränder der Segmente oft bräunlich aufgehellt. Beine, Kiefertaster und Oberlippe dunkelrotgelb, die Fühler und Mandibel rotbraun, an den Fühlern besonders das 2., 3. und 4. Glied dunkler.

Kopf fast quadratisch, nur wenig länger als breit, grob und dicht, auf der Scheibe zerstreut punktiert, so breit wie der Halsschild oder nur wenig schmäler als dieser. Augen normal,

ihre Außenkonturen mit den Schläfen vollständig verrundet, ihr Längsdurchmesser etwas länger als die Wangen. Die Schläfen nach hinten kaum merklich gerundet erweitert, mit der Kopfbasis stumpf verrundet. Hals etwas breiter als eine Kopfhälfte.

Halsschild sehr grob, etwas gröber als der Kopf punktiert, so breit oder fast etwas breiter als dieser, ungefähr um die Hälfte länger als breit, in der Mitte mit breitem, punktfreiem Längsraum. Vorder- und Hinterecken abgerundet, die Seiten nur schwach nach hinten verengt.

Flügeldecken etwas länger und viel breiter als der Halsschild, sehr grob und dicht, nur wenig feiner als der Halsschild punktiert. Schultern kräftig entwickelt, die Seiten nach hinten sehr schwach, aber doch deutlich erweitert, der Hinterrand zur Naht schwach abgeschrägt. Längs der Naht sind die Flügeldecken, besonders in der Mitte, jederseits der Länge nach schmal niedergedrückt.

Abdomen sehr dicht und fein, viel feiner als der Vorderkörper, aber trotzdem noch rauh, die letzten Segmente zerstreut punktiert. 5. Segment mit weißem Hautsaum an seinem Hinterrand, 6. Sternit des ♂ längs der schwach niedergedrückten Mittellinie über die apikale Hälfte hinaus jederseits mit einer Reihe schwarzer Chitinborsten besetzt. 5. Sternit des ♂ in der Mitte sehr seicht der Länge nach eingedrückt.

Fühler robust, mit kräftig nach vorne verdicktem Basalglied, 3. Glied etwas länger als das 2., die vorletzten Glieder kaum länger als breit.

Beine normal.

Länge: 9—$10^1/_2$ mm.

Durch das starke Basalfühlerglied, die recht ähnliche sekundäre Sexualauszeichnung am sechsten Sternit des Männchens und ähnliche Gestalt dem *L. geminum* Kr. nahe stehend; durch den eigentümlichen Bau des Oedeagus (Taf. XVI, Fig. 12) von dieser und den verwandten Arten spezifisch verschieden. Die Dorsallamelle ist viel länger als die Ventrallamelle, auf ihrer distalen Partie der Außenfläche (dorsalwärts) in der Mitte hoch kielartig, längsgewölbt, oben, nahe der Spitze trägt der Mediankiel ein kleines, basalwärts gerichtetes Widerhäkchen. Die ventrale Lamelle ist kurz, ziemlich breit, nach oben allmählich zugespitzt, in der Mitte, der Länge nach kräftig, schlitzartig ausgehöhlt. Die Spitze ist leicht nach innen gekrümmt und liegt

einer basalwärts sich erweiternden Grube der ventralen Fläche der Dorsallamelle an. Äußerlich läßt sich die neue Art vom *geminum* durch die deutlich gröber und tiefer punktierten Flügeldecken, durch den auf der Scheibe etwas zerstreuter punktierten, etwas schmäleren Kopf und schlankere Fühler trennen.

Im Körperbau und Form des Oedeagus konstante Art, von der ich drei untereinander vollkommen übereinstimmende ♂ aus dem östlichen Sibirien (Ussurisk, coll. Wüsthoff und Vladivostok, leg. Jureček, coll. Museum Prag) untersuchen konnte. Kollegen W. Wüsthoff, Aachen, freundlichst zugeeignet.

Lathrobium (s. str.) Mařani spec. nov.

Dunkel- bis rotbraun, Flügeldecken rot, an der Basis manchmal getrübt, Beine, Fühler und Mundwerkzeuge, die apikale Hälfte des 6. Segmentes und die Analsegmente rot- bis gelbbraun.

Kopf etwas länger als breit, ungefähr so breit wie der Halsschild, gewölbt, grob und ziemlich dicht, auf der Scheibe zerstreut punktiert. Augen normal, ihre Außenkonturen mit den Schläfen in einer Linie liegend, ihr Durchmesser ungefähr so lang wie die Wangen. Schläfen fast parallel, 2,5 mal so lang wie der Längsdurchmesser der Augen, mit der Kopfbasis breit verrundet.

Hals etwas breiter als die Hälfte des Kopfes an seiner breitesten Stelle.

Halsschild nicht oder nur eine Spur schmäler als der Kopf, ebenso grob und sehr dicht punktiert, in der Mitte mit breitem, glattem Längsraum, Hinter- und Vorderecken gerundet, die Seiten nur unmerklich nach hinten verschmälert.

Flügeldecken flach, so lang oder eine Spur länger als der Halsschild, mit kräftig entwickelten Schultern, vollständig parallelen Seiten und zur Naht schwach abgeschrägten Hinterrändern. Die Punktierung der Flügeldecken ist deutlich feiner als jene des Vorderkörpers, sehr dicht und wenig tief.

Abdomen sehr fein, noch viel feiner als die Flügeldecken und sehr dicht, die letzten Segmente sehr fein und zerstreut punktiert. 5. Segment mit einem weißen Hautsaum an seinem Hinterrand. 6. Sternit des ♂ auf seiner distalen Hälfte längs der etwas vertieften Mittellinie mit je einer schwarzen Borstenreihe. Zwischen diesen Borstenreihen ist der Hinterrand des Sternites flach gerundet und fast unmerklich ausgerandet.

Fühler mit jenen des *ripicola* Czwal. fast übereinstimmend, aber etwas schlanker. Das 3. Glied ist stark verlängert, ungefähr um ein Drittel länger als das 2., die Endglieder sind kaum länger als breit.

Beine normal.

Länge: 9—10mm.

Die neue Art steht auf Grund der ähnlichen, sekundären Geschlechtsauszeichnung am sechsten männlichen Sternit, des ebenfalls stark verlängerten dritten Fühlergliedes und der fast einfarbig hellroten Flügeldecken dem *ripicola* Czwal. nahe, unterscheidet sich aber von der verglichenen Art konstant durch den völlig anders gebauten Oedeagus (Taf. XIV, Fig. 11), schlankere Fühler und längere Flügeldecken. Diese sind durchschnittlich länger als der Halsschilld. Die Dorsallamelle ist viel länger als die ventrale. Ihr Basalteil ist außen (dorsalwärts) sehr stark gewölbt, diese Längserhebung an der Stelle, wo der schlanke Apikalteil ansetzt, gegabelt, so daß jederseits des in einer Grube entspringenden Mediankieles des Apikalteiles ein glänzendes, gewölbtes Höckerchen sitzt. Der schlanke, nadelartig nach vorne verjüngte und nach außen gekrümmte Apikalteil ist an der Basis seiner Außenfläche sehr fein, aber deutlich in der Mitte gekielt. An der äußersten Spitze ist die Dorsallamelle sehr fein dörnchenartig nach außen gekrümmt. Der Mediankiel trägt nahe der Basis ein äußerst feines, dünn chitiniertes, basalwärts gerichtetes Widerhäkchen. Dieses Widerhäkchen fehlt bei einem Individuum (vielleicht verletztes Präparat?). Die Ventrallamelle ist schmal blattförmig, zugespitzt, die Außenfläche trägt proximal einen medianen Längskiel, der distal in eine feine Mittelfurche übergeht. Trotz der äußeren Ähnlichkeit mit dem *ripicola* Czwal. zeigt der Oedeagus der neuen Art, bis auf das Vorhandensein eines apikalen und praemedianen Widerhäkchens der dorsalen Lamelle keine Analogien mit jenem des *ripicola*.

Mir liegen 3 ♂ und 1 ♀ aus Kasakotan (Aulie-Ata, coll. Museum Prag) vor, die bis auf Färbung und Kopfbildung untereinander vollkommen übereinstimmen. Ein weiteres ♂ aus der Sammlung des Museums Prag mit fast übereinstimmendem, etwas schmäleren Penis und sehr schmalen, langen Flügeldecken, welche nur wenig breiter als der Halsschild sind, trägt die Fundortetikette „Ajaccio, Schneider". Ich halte es jedoch

für wenig wahrscheinlich, daß das Vorkommen dieser asiatischen Art auf Korsika stimmen soll.

Ich widme die neue Art Herrn Dr. Josef Mařan, Zoologisches Museum Prag, in dankbarer Anerkennung der Unterstützung meiner Studien.

Lathrobium (s. str.) elongatum L.

In den Sammlungen Lokay und Fleischer, welche mir vom Zoologischen Museum in Prag in liebenswürdigster Weise zur Revision anvertraut wurden, fand ich 2 als Typen bezeichnete ♂ von Aulie-Ata (ex coll. Staudinger-Bang Haas) des *L. Bang - Haasi* Bh. Die beiden Stücke stimmen vollkommen mit der Originalbeschreibung überein. Die Untersuchung der männlichen Sexualcharaktere ergab die spezifische Identität des *Bang-Haasi* Bh. mit *elongatum* L., welche Art Dr. Bernhauer nicht in seine, im Anhang zur Beschreibung des *Bang-Haasi*[1] gegebene, vergleichende Studie einbezogen hatte. Mit der weiter oben aus Aulie-Ata neu beschriebenen Art, dem *L. Mařani* hat *Bang-Haasi* (=*elongatum*) nichts zu tun, da dieser Art die von Bernhauer als Charakteristikum angeführten Merkmale der langen Flügeldecken („länger noch als bei *geminum*") und der dreieckige Ausschnitt des sechsten Sternites beim Männchen fehlen.

Lathrobium (s. str.) geminum ssp. garganicum nov.

Herr W. Wüsthoff, Aachen sandte mir ein Männchen einer mit dem gemeinen und weit verbreiteten *geminum* Kr. verwandten Form ein, welche vom Mte. Gargano (S. Giovanni, leg. A. Kniz) stammt. Bis auf etwas schmäleren Körperbau und deutlicher nach außen gerundete Schläfen weicht das vorliegende Unikum nicht von typischen *geminum* ab, zeigt jedoch auffallende Verschiedenheiten in der Bildung des Oedeagus (Taf. XVI, Fig. 10.) Dieser ist in der allgemeinen Form dem Oedeagus des *geminum* (Tal. XVI, Fig. 9) recht ähnlich, sowohl die Dorsallamelle aber, als auch die ventrale ist anders geformt. Die Dorsallamelle ist schmäler, die Außenfläche nach vorne viel länger zugespitzt und ohne die hohen, charakteristischen, parallel zu einander verlaufenden Längskiele, wie sie das *geminum* immer aufweist. Die Spitze ist zwar auch mit Hakenbildungen versehen, aber in einer anderen Weise wie bei *geminum*. Die

[1]) Deutsche Entomolog. Zeitschr. 1901. 243.

Venterallamelle besitzt auf ihrer Außenfläche keinen hohen Kiel, sondern ist basalwärts median eingeschlitzt, an der Spitze einfach und der Dorsallamelle vollkommen anliegend.

Da mir nur ein Unikum vorliegt, stelle ich diese Form einstweilen als Rasse zum *geminum* Kr., obwohl ich bisher bei dem ungeheuren Material von *geminum*, das ich im Lauf meiner jahrelangen Untersuchungen an der Gattung *Lathrobium* sah, keine Anzeichen zur Bildung von Lokalformen feststellen konnte. Die neue Form als einfache Variation aufzufassen, ist trotz des einzigen Stückes, das ich kenne nicht geraten, da der Oedeagus des *geminum*, bis auf ganz geringe Abweichungen völlig konstant ist, eine derartige Verschiedenheit in der Ausbildung des Kopulationsapparates des Männchens aber weit aus der Variationsbreite des *geminum* herausfällt.

Lathrobium (s. str.) dignum Shp.

Die aus Japan beschriebene Art, welche ich kürzlich[1]) auch aus China gemeldet habe, kommt noch weiter westlich im östlichen Sibirien vor: Ussurisk (ex coll. Museum Prag).

Lathrobium (s. str.) carinthiacum Scheerp.

Nach den Mitteilungen Prof. Scheerpeltz[2]) kommt das *carinthiacum* südlich der Drau in den Karawanken, Steiner Alpen, einem Teil der Julischen Alpen, in den Karnischen und Gailtaler Alpen vor. Nach dem aus diesen Angaben resultierenden Verbreitungsbild geht die Art südlich nicht über die Save hinaus. In der Sammlung Rambousek (Museum Prag) fand ich 2 ♂ des *carinthiacum*, welche von Rambousek am Goli Vrk im Velebit-Gebirge aufgefunden wurden. Die beiden Stücke stimmen vollständig mit typischen *carinthiacum* vom Obir, auch im Bau des Oedeagus überein. Demnach scheint das *carinthiacum* eine bei weitem umfangreichere Verbreitung nach Süd-Osten zu besitzen, als bisher angenommen wurde.

Throbalium Obenbergerianum spec. nov.

Die von mir in den Ent. Blättern 34, 1938. 116 auf das *cycladicum* Koch bezogenen Throbalien aus Kephalonien und Adana haben sich nach sorgsamer Überprüfung der in der Sammlung des Museums Prag befindlichen Stücke als eigene Formen

[1]) Ent. Blätter 1939.
[2]) Kol. Rundsch. XII. 1926. 202.

entpuppt, die einstweilen, bis der so schwierige Formenkomplex der Gattung *Throbalium* übersehen und phylogenetisch geklärt sein wird, als selbständige Arten beschrieben werden mögen.

Die aus Kephalonien stammenden, zahlreichen Exemplare, die ich meinem verehrten Freunde, Herrn Univ. Prof. Dr. Jan Obenberger widmen möchte, sind ganz besonders unter den bisher bekannten Throbalien ausgezeichnet durch das Vorhandensein eines glänzenden, kleinen Zähnchens oder Tuberkelchens auf der Mitte des Hinterrandes des fünften, männlichen Sternites. Jederseits dieses Zähnchens ist der Hinterrand des Segmentes äußerst fein ausgerandet, die mediane Segmentfläche vor dem Zähnchen aber mehr oder weniger kräftig, aber immer sehr deutlich quer eingedrückt. Dieser mediane Eindruck erreicht nach vorne manchmal fast die Basis des Sternites.

Vom echten *cycladicum* verschieden durch das Vorhandensein eines fast senkrecht von der Segmentfläche abstehenden Zähnchens am Hinterrand des fünften Sternites beim ♂, durch den viel tieferen, queren Eindruck auf diesem Sternit, durch konstant kleinere Gestalt, hellere Färbung, kürzeren, fast quadratischen Kopf, durch nach hinten schwach, aber deutlich erweiterte Schläfen und durch die kleinen, weniger vorgewölbten Augen.

Ich konnte mehrere untereinander vollständig übereinstimmende Stücke aus Kephalonien und ein ♂ aus Korfu untersuchen. Sämtliche von mir früher als *cycladicum* bestimmte Exemplare aus Kephalonien sind auf die neue Art zu beziehen.

Throbalium **adanense** spec. nov.

Das von mir (loc. cit.) aus Adana angeführte *Th. cycladicum* ist eine von dieser Art verschiedene Form, die äußerlich sehr dem *Obenbergerianum* von den jonischen Inseln ähnelt. Der Kopf ist aber noch breiter, hinten fast etwas breiter als von der Basis bis zum Vorderrand der Augen gemessen lang, etwas dichter punktiert und innen jederseits der Augen deutlich eingedrückt. Die sekundäre Geschlechtsauszeichnung am fünften Sternit des ♂ erinnert aber eher an *cycladicum* als an *Obenbergerianum.* Der Hinterrand des Sternites ist in der Mitte leicht doppelbuchtig vorgezogen, die Mitte dieses vorgezogenen Segmentteiles ist sehr minutiös dunkel gekörnt, davor der Länge nach ziemlich kräftig eingedrückt. Von *cycladicum* unterscheidet sich diese Auszeichnung durch das Vorhandensein der leicht

vorgezogenen doppelbuchtigen Medianpartie, das Fehlen eines breiten, dunkel pigmentierten Bandes entlang der Mittelpartie des Hinterrandes und durch den Längseindruck der apikalen Hälfte der Mitte der Segmentfläche, von *Obenbergianum* aber durch das Fehlen eines senkrecht von der Segmentfläche abstehenden Zähnchens auf der Mitte des Hinterrandes, durch das Vorhandensein des leicht vorgezogenen Mittelstückes des Hinterrandes und durch den länglichen und nicht queren Eindruck der apikalen Hälfte der Mitte der Segmentfläche.

Äußerlich von *cycladicum* durch kleinere Gestalt, helle Färbung und den breiten Kopf, zu unterscheiden.

1 ♂ aus Adana (Klein-Asien, coll. Frey).

Throbalium Torre-Tassoi Koch.

Die Art, welche bisher aus Unterägypten, vom Sinai[1]) und auch aus Tunesien[2]) bekannt war, liegt mir in einem männlichen, mit typischen Exemplaren übereinstimmenden Exemplar auch aus Nubien, von der Küste des roten Meeres bei Port Sudan (leg. Werner, 1914, coll. Frey) vor.

Lathrobium (Glyptomerus) Jeanneli spec. nov.

1 ♂ aus Campeni (Mte. Bihor, leg. Roth); 1 ♀ aus Cioclorina (Hunjad, leg. Jeannel).

Im Habitus von *L. coecum* Friv. nur wenig durch etwas robustere Gestalt, breitere und flachere Flügeldecken, gröbere Punktierung der Oberseite, breiteren Kopf und nach hinten schwach, aber deutlich erweiterte, nicht parallele Schläfen verschieden. In der Ausbildung der sekundären Geschlechtsauszeichnungen sind beide Arten aber sowohl im männlichen, wie auch, eigentümlicherweise besonders im weiblichen Geschlecht von einander vollkommen abweichend.

Während beim ♂ des *coecum* das 6. Sternit an seinem Hinterrand bloß einfach dreieckig ausgeschnitten, das 5. Sternit aber bis auf einen undeutlichen, sehr kleinen dreieckigen Eindruck vor der Mitte des Hinterrandes einfach ist, zeigt das ♂ des *Jeanneli* ganz eigenartige Bildungen auf den genannten Sterniten (Fig. 1). Das 6. Sternit ist in der Mitte seines Hinterrandes, so wie beim *coecum* dreieckig ausgerandet, nur ist die Ausrandung breiter und weniger tief. Dagegen findet sich an

[1]) Entom. Blätter 34. 1938. 116.

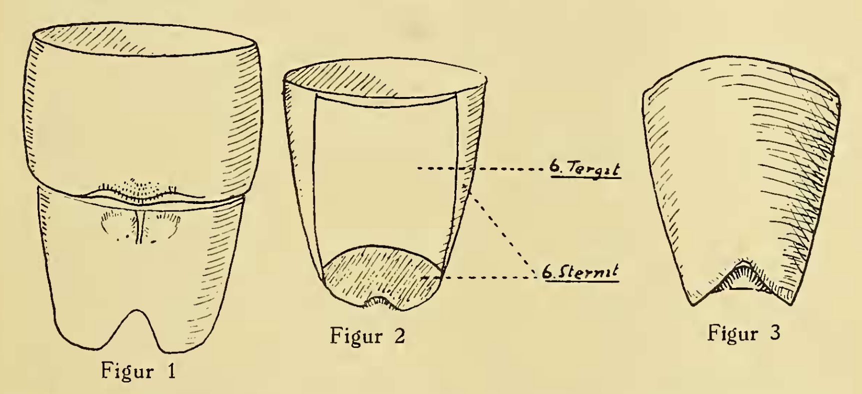
[2]) Bull. Soc. Ent. Fr. 1938. 113.

der Basis des 6. Sternites, welche beim *coecum* vollkommen einfach ist, eine eigenartige Auszeichnung[1]): die Mitte der Basis ist gleich unterhalb der Basalleiste tief ausgehöhlt, in der Mitte dieser Aushöhlung aber scharf gekielt, so daß eigentlich zwei durch den Mittelkiel getrennte kleinere Höhlungen entstehen. Die Länge des Kieles und der beiderseitigen Gruben nimmt ungefähr ein Viertel der Sternitlänge ein. Der Hinterrand des fünften Sternites ist in der Mitte kräftig doppelbuchtig, davor in der Mitte mit einem nach hinten leicht und gerundet vorspringenden, flachen und dichter schwarz beborsteten, breiten Tuberkel versehen. Auch die beiden vorangehenden Sternite weisen eine, gegen die Mitte des Hinterrandes an Länge und Dichte etwas zunehmende Beborstung auf. Die Tergite zeigen keine wesentlichen Abweichungen.

Bei den ♀ sind die Unterschiede auf den abdominalen Endsegmenten noch auffallender und ist die Bildung des 6. Abdominalringes bei der neuen Art einzigartig innerhalb der ganzen Gattung. Das sechste Sternit des weiblichen *coecum* ist, wie bei vielen Lathrobien, nach vorne spitzig-gerundet ausgezogen und überragt fast um die Hälfte der Tergitlänge das relative Tergit. Es ist vollkommen einfach und an seinem Ende zugespitzt, das äußerste Ende aber schmal verrundet, seine Seitenrandung liegt vollkommen normal, nämlich in seiner ganzen Ausdehnung lateral. Das sechste Tergit ist einfach, sein Hinterrand breit nach außen gerundet, konvex. Beim ♀ des *Jeanneli* ist das sechste Sternit (Fig. 2) stark gewölbt, die Mitte des besonders kräftig gewölbten Hinterrandes schmal und rund, ziemlich tief ausgerandet. Diese mediane Ausrandung, die dem medianen, dreieckigen Ausschnitt beim ♂ sehr ähnlich ist, ist an ihren Innenrändern mit einem dichten Saum honiggelber Härchen besetzt und in der Mittelachse ungefähr so tief, wie ihre Hinterecken von einander weit entfernt sind. Die jederseits der medianen Ausrandung befindlichen Seitenpartien des Sternit-Hinterrandes, welche dorsalwärts zum relativen Tergit emporgewölbt scheinen, sind fast gerade oder schwach schräg abgestutzt. Die Seitenrandung des Sternites greift auf das

[1] Eine ähnliche Bildung am 6. männlichen Sternit gibt Rambousek Casopis XXV. 1928. 31) für das *L. Leonhardi* Breit an, das in Bulgarien in einem alten Fichtenwalde bei Čamkorija auf der Rila planina entdeckt wurde. Mir ist diese Art leider unbekannt geblieben. Es ist aber wahrscheinlich, daß sie zum *L. Jeanneli* in einem verwandtschaftlichen Verhältnis steht.

sechste Tergit über und ist in ihrem ganzen Verlauf dorsal und nicht lateral gelegen, besonders basal eine breite Längszone des Tergites einnehmend, die sich distal allmählich verjüngt. Das sechste Tergit (Fig. 3) ist auf seiner Oberfläche einfach, der Hinterrand aber, anstatt wie beim ♀ des *coecum* und den meisten übrigen Lathrobien, nicht nach außen gerundet, also konvex, sondern nach innen gerundet, kräftig konkav. Das Sternit überragt ebenfalls fast um die Hälfte das relative Tergit nach hinten, was jedoch von der Seite, wegen der röhrenartig nach oben gewölbten Seitenteile, welche das Tergit gleichsam einhüllen, nicht erkennbar wird.



Figur 1 Figur 2 Figur 3

Fig. 1 Fünftes und sechstes Sternit des ♂ der Type von *Lathrobium* (*Glyptomerus*) *Jeanneli* Koch

Fig. 2 Sechstes Sternit des ♀ der Type von *Lathrobium* (*Glyptomerus*) *Jeanneli* Koch.

Fig. 3 Sechstes Tergit mit unten vorragendem, apikalen Teil des sechsten Sternites des ♀ der Type von *Lathrobium* (*Glyptomerus*) *Jeanneti* Koch.

Ich erlaube mir diese ganz eigenartige, anophthalme, vielleicht dabei myrmekophile (Hinterleibsauszeichnung des ♀!) Art ihrem Entdecker, meinem hochverehrten Freund, Professor Dr. René Jeannel, Direktor des entomologischen Laboratoriums des Französischen Nationalmuseums in Paris zu dedizieren.

Über das *L. coecum* Friv. existieren zwei ausgezeichnete Arbeiten von Prof. Dr. R. Jeannel[1]) und Elemér Bokor,[2]) welche diesen *Glyptomerus* in allen systematisch wichtigen Körperteilen und in toto illustrieren. In den „Folia Entomologica Hungarica" 1924. 28 gibt Bokor übrigens nochmals eine chrono-

[1]) Buletinul Societatii de Stinte din Cluj. I. 1922. 344.

[2]) Annales Musei Nationalis Hungarici XX. 1923. 172.

logische Aufzählung aller bisher bekannten Fundorte des *coecum* und eine ausführliche Liste der über diese Art bekannten Literatur.

Es ist jedenfalls sehr auffallend, daß die neue, so hoch spezialisierte Art einerseits ihr eng begrenztes Verbreitungsgebiet mit *coecum* teilt, andererseits trotz ihrer starken Verschiedenheit von *coecum* noch nicht erkannt wurde.

Der Oedeagus des *coecum* (Taf. XIII, Fig. 7) ist aber bisher noch nicht untersucht worden. Er zeigt einen asymmetrischen, von den übrigen östlichen *Glyptomeri* stark abweichenden Bau, der zu keiner dieser Arten, aber auch nicht zur *L. testaceum*-Gruppe Beziehungen hat. Die Dorsallamelle, welche die Ventrallamelle überrragt, ist dünn, zur Basis nur schwach und allmählich erweitert, die Mitte der dorsalen Partie höher gewölbt, von der Seite gesehen in ihrem Verlauf von der Basis zur Spitze zweimal kräftig wellenartig gekrümmt, die Spitze selbst kurz aber kräftig nach außen gebogen. Die Ventrallamelle ist vollkommen asymmetrisch. Ihre Außenfläche ist breit, bei ventraler Ansicht nach links gekrümmt, rechts der Länge nach gewölbt, diese Wölbung nahe dem Vorderrand gebuckelt, links niedergedrückt. Der Vorderrand ist durch die Krümmung der rechten Außenseite nach links stark abgeschrägt und trägt an seinem linken Eck ein feines, aus den Konturen des Vorderrandes vorragendes, nach abwärts gerichtetes Zähnchen (Taf. XIII, Fig. 7). Das von Rambousek (loc. cit. 31) aus Serbien beschriebene *L. kopaonikanum*, welches der Autor als serbische Rasse zum *coecum* stellt, hat auf Grund des Penis-Baues (Taf. XIII, Fig. 5) nichts mit dieser Art zu tun, sondern gehört als selbständige Form in den Artenkreis des *bosnicum* Rtt. Innerhalb der *bosnicum*-Formen ist es leicht durch die stark gewölbte Lamina ventralis, welche an der Spitze mit einem kräftigen Widerhaken versehen ist, zu erkennen.

Der Oedeagus des *Jeanneli* (Taf. XIII, Fig. 8) wieder ist ebenfalls hoch spezialisiert und zeigt keine näheren Beziehungen weder zu *coecum* noch zu den übrigen östlichen *Glyptomeri*. Außerordentlich auffallend ist die dünne, parallele, stäbchenartige Dorsallamelle und die asymmetrische, ganz eigenartige Lamina ventralis.

Die Untersuchung der Oedeagi der von Rambousek (loc. cit.) beschriebenen *Glyptomeri* ergab die Tatsache, daß wir es bei allen diesen Formen nur mit 2 Formen-Kreisen zu tun ha-

ben. Zur *bosnicum*-Gruppe sind auf Grund des auf den gleichen Prinzipien beruhenden Baues des Oedeagus: *Matchai* Ramb. (aus Mazedonien); *Obenbergeri* Ramb. (aus Montenegro), *Knirschi* Ramb. (aus Serbien) und *kopaonikanum* Ramb. (aus Serbien) zu zählen, während das *jakupicense* Ramb. (aus Serbien) und das von Rambousek als Rasse des *Obenbergeri* aufgefaßte *graniticolle* Ramb. (ebenfalls aus Serbien), welches in Wahrheit eine wenig abweichende Lokalform des *jakupicense* darstellt, einer eigenen Gruppe angehören, die sich im Bau des Oedeagus von der *bosnicum*-Gruppe auffallend unterscheidet. Bei der Gruppe der zu *bosnicum* gehörenden Formen, zu denen auch das *Weiratheri* Scheerp. und *albanicum* Koch gehören, ist die Dorsallamelle an der Basis verbreitert, präbasal darauf stark eingeschnürt, weiter distal wiederum fein blattartig erweitert, um sich am Ende zu einer feinen Spitze zu verjüngen. Die Dorsallamelle ist blattartig, vorne mehr oder weniger lang zugespitzt.

Die hierher gehörenden verschiedenen Formen ändern in der Bildung des Oedeagus nur wenig ab. Fast gar nicht weicht vom Gruppentypus, dem *bosnicum* (Taf. XIII, Fig. 1) der Oedeagus des *Obenbergeri* (Taf. XIII, Fig. 2) ab; auch die sekundären Geschlechtsauszeichnungen auf den Endsterniten des ♂ sind nahezu identisch, so daß es sich bei dieser Art nur um eine Lokalform des *bosnicum* handeln dürfte.

Eine eigentümliche, bei beiden Formen recht übereinstimmende Abweichung treffen wir beim *kopaonikanum* (Taf. XIII, Fig. 5) und *albanicum* an. Bei beiden Formen ist die Ventrallamelle, in viel geringerem Maßstab aber auch die Dorsallamelle, an ihrer äußersten Spitze fein widerhäkchenartig abgesetzt, also nicht wie bei allen übrigen Formen einfach zugespitzt. Trotz dieser Übereinstimmung im Bau des Oedeagus ist das *kopaonikanum* vom *albanicum*, neben verschiedenen äußerlichen Merkmalen, auffallend verschieden durch die anders gearteten sekundären Geschlechtsauszeichnungen auf den Endsterniten des ♂. Während beim *kopaonikanum* am 6. Sternit schwarze Borsten fehlen (die Art also in diesem Merkmal tatsächlich mit dem südungarischen *coecum* Friv. übereinstimmt), zeigt das *albanicum*, ähnlich wie es beim *Matchai* der Fall ist, in der Mitte zwei, durch eine tiefe Furche getrennte, dicht schwarz beborstete, rundliche oder quere Flecken.

Das *Matchai* ist im Bau des Oedeagus (Taf. XIII, Fig. 3) von *bosnicum* durch die, auch von allen übrigen Formen der Gruppe

abweichende Bildung der Ventrallamelle verschieden. Die Außenfläche der Ventrallamelle ist nicht allmählich nach vorne zugespitzt, sondern die Spitze ist plötzlich und schaufelartig nach hinten erweitert. Im Übrigen ist auch die Ventralauszeichnung des ♂ sehr charakteristisch. Das 5. Sternit ist breit, aber seicht dreieckig eingedrückt, der Hinterrand flach und breit ausgerandet.

L. Knirschi (Taf. XIII, Fig. 4) bildet einen gewissen Übergang zur folgenden Gruppe des *jacupicense*, sowohl im Bau des robusteren Oedeagus als auch durch die Bildung der sexuellen Ventralauszeichnungen des ♂. Im Vergleich mit *bosnicum* sind alle Teile des Oedeagus kräftiger gewölbt, robuster, die Ventrallamelle nach hinten stark erweitert.

Der Oedeagus der *jakupicense*-Gruppe ist sehr klein, viel kürzer als jener der *bosnicum*-Formen und besonders charakterisiert durch die seitlich zusammengepreßte, dadurch breite Seitenflächen besitzende, dorsal aber nadelartig dünne Dorsallamelle und die blattartige, stumpfe, oder stumpf zugespitzte, breite Lamina ventralis (Taf. XIII, Fig. 6).

Das *L. jakupicense* ist vom *graniticolle* (Taf. XIII, Fig. 6) nur wenig durch die, bei Lateralansicht oben abgerundete und nicht schräg abgesetzte, spitz und schwach nach außen umgebogene Spitze der im ganzen auch schmäleren Dorsallamelle verschieden. Das *graniticolle* dürfte aus diesem Grunde wohl nur eine Lokalform des *jakupicense* darstellen.

Es ist interessant, daß auf der serbischen Sar planina je ein Vertreter aus dem *bosnicum*- und *jakupicense*-Formenkreis gemeinsam vorkommen, wobei jedoch nach Rambousek das *jakupicense* ssp. *graniticolle* auf Granitgebiet, das *Knirschi* aber im Kalkgebiet leben soll. Das mit *graniticolle* aber äußerst nahe verwandte *jakupicense* soll nach Rambousek wiederum das Karstgebiet der serbischen Jakupica planina bewohnen.